

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 100 (2017)

Heft: 2

Artikel: "Gagarin hat den lieben Gott nicht angetroffen"

Autor: Caspar, Reta

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anja Kirsch

«Gagarin hat den lieben Gott nicht angetroffen.»

Im vergangenen Wintersemester hielt die Religionswissenschaftlerin Dr. Anja Kirsch an der Universität Bern ein Seminar zum Thema «Unglaube, Religionskritik und Atheismus in der Religionsgeschichte Europas». Die Freidenkenden Region Bern haben Frau Kirsch daraufhin eingeladen, im Anschluss an die Jahresversammlung 2017 zum Thema «Atheismus im Sozialismus» zu sprechen.

Zu Beginn räumte die Referentin auf mit der Vorstellung eines einheitlichen Sozialismus und Ostblocks: Polen machte eine Sonderentwicklung durch, in der DDR war der Atheismus erfolgreich, in Tschechien teilweise. Ihre Ausführungen beschränkte sie deshalb auf die DDR und die UdSSR.

Atheismus versteht sie nicht als modernes Phänomen, sondern verweist auf den Marburger Kulturhistoriker Prof. em. Martin Scharfe, nach dessen Analyse der gesamten Religionsgeschichte eine Schicht des Zweifels unterlegt ist, eine Art «unterirdischer Atheismus». In seiner Kulturgeschichte des frühen Alpinismus (1750–1850) formuliert er etwa die These, Gipfelkreuze seien nicht als Zeichen tiefen Glaubens, sondern als Dokument eines tendenziellen Gottesverlustes zu deuten. Mit dem Blick von oben, so Scharfe, nahm der Mensch eine Perspektive ein, die früher nur Gott vorbehalten war. Mit dem Gipfelkreuz – eines der ersten wurde im Jahr 1800 auf dem Grossglockner errichtet – dokumentierte der Bergsteiger seinen Triumph über das Universum. Gemäß Scharfe bedurfte es aber erst einer gewissen Lösung von einer traditionellen Religiosität, damit die Menschen sich überhaupt auf die Gipfel hinauf wagten.

Atheismus im realen Sozialismus der DDR und der UdSSR

Der reale Sozialismus war immer begleitet von einer Debatte über die Bedeutung von Religion und Atheismus für den Sozialismus. Im 19. Jahrhundert kann der Frühsozialismus als religiöse Bewegung verstanden werden und die Vorform des Kommunistischen Manifests als deren Katechismus. Mit der Ausdifferenzierung der Bewegung gerieten Marx & Engels in den Fokus, die postulierten: «Der Atheismus [...] hat [im Sozialismus] keinen Sinn mehr, denn der Atheismus ist die Negation des Gottes und setzt durch diese Negation das Dasein des Menschen; aber der Sozialismus als Sozialismus bedarf einer solchen Vermittlung nicht mehr» (Karl Marx, 1844). Trotzdem blieb die «religiöse Frage» ein Thema, v. a. in der Sozialdemokratie und im Bolschewismus.

Im 20. Jahrhundert wurde der Sozialismus zur Praxis: Kirsch beschreibt diese Zeit als Gleichzeitigkeit von Entkirchlichungsprozessen und z. T. repressive Kirchenpolitik und Etablierung und Plausibilisierung einer eigenen sozialistischen Erzählkultur, in welcher der Sozialismus als positive Größe dargestellt wird.

Verfassungsmässig war die DDR aber kein atheistischer Staat und Atheismus bildete keinen Schwerpunkt der akademischen Forschung oder der DDR-Philosophie. In der Erziehung und Bildung gab es verschiedene Phasen: Die frühe DDR (bis ca. 1953) beschreibt Kirsch als eine Periode ohne Atheismus, es ging vor allem um Themen wie Freiheit und das gute Leben. In den 1950er- und frühen 1960er-Jahren trat mehr und mehr ein «kämpferischer Atheismus» auf mit naturwissenschaftlicher Volksaufklärung anhand etwa der Weltraumforschung: Schriften wie «Der Sputnik und der liebe Gott» vermittelten, dass der Astronaut Gagarin auf seinen Weltraumflügen den lieben Gott nicht angetroffen habe.

In der UdSSR war ab 1922 der Atheismus Teil der Staatsdoktrin. Religionsausübung war zeitweise verboten oder unterlag massiven staatlichen Einschränkungen. 1932 wurde in St. Petersburg das Museum für Religionsgeschichte (als Teil der Akademie der Wissenschaften) gegründet, in dem auch eine Ausstellung dem Atheismus gewidmet war. Während des

Zweiten Weltkrieges wurde die strenge staatliche antireligiöse Haltung etwas gelockert. Nach dem Tod Stalins wurden im Namen des «wissenschaftlichen Atheismus» ab 1953 antireligiöse Kampagnen geführt mit dem Ziel, die Bürger durch rationale Argumentation aufzuklären und schrittweise von religiösen Vorurteilen zu befreien. Dabei sollte aber die Kränkung religiöser Gefühle vermieden werden. Es wurden Propagandisten geschult und Medienkampagnen lanciert, um die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in der Bevölkerung zu verbessern. Zwischen 1947 und 1964 erschienen 400–500 Publikationen zum Thema Atheismus. Ab 1959 erschien eine populärwissenschaftliche Monatszeitschrift «Wissenschaft und Religion» und wurde Atheismus als universitäres Forschungsgebiet etabliert. Es wurden Lehrstühle geschaffen für Theorie und Geschichte des Atheismus, für Studenten wurden obligatorische Kurse zum Wissenschaftlichen Atheismus angeboten und 1963 wurde ein eigenes «Institut für Wissenschaftlichen Atheismus» gegründet. Theologische Fakultäten gab es in der UdSSR zu dieser Zeit keine.

In der DDR ging es weniger um Atheismus an sich. Im Vordergrund stand die Plausibilisierung des Systems: Der Sputnik stand nicht nur für einen sozialistischen Gottesgegenbeweis, sondern er sollte den Beleg für die Überlegenheit des Kommunismus liefern. In diesem Weltanschauungsdiskurs bildete Atheismus die – ganz selbstverständliche – Grundlage und bemühte man sich um die Etablierung und Plausibilisierung einer eigenen sozialistischen Erzählkultur. In Schulbüchern wurde die Begegnung mit dem Sozialismus im sprachlichen Stil von religiösen Konversionserlebnissen beschrieben: «Da war etwas Neues. Ich begann die Kraft zu spüren, von der Hennecke und seine Genossen immer fasziniert. Ich war fünfundvierzig und dachte, ich sei ausgewachsen. Und nun kam das über mich. So gewaltig, so überwältigend.» («Ein Kohlekumpel erzählt», in Lehrbuch der politischen Erziehung Staatsbürgerkunde 7, 1968.)

Atheismus war aber zur Plausibilisierung des Sozialismus kaum geeignet; dazu brauchte es positive Größen, die in narrativen Strukturen vermittelt werden konnten – und so bediente sich die sozialistische Erzählkultur bei den religiösen Reformatoren: Der sozialrevolutionäre und spiritualistische Prediger Thomas Müntzer (1489–1525) – ein Gegenspieler Luthers, der vor der gewaltigen Durchsetzung der «göttlichen Ordnung» in den Bauernkriegen nicht zurückgeschreckt – wurde im sozialistischen Narrativ zum «Anführer im Klassenkampf der Bauern gegen den Feudaladel». Martin Luther selbst wurde kurzerhand zum «Teil des humanistischen Erbes der DDR» erklärt.

Was bleibt?

Der Narrativ des Sozialismus war zum Teil erfolgreich: Geschichten wie die vom Sputnik gingen ins «kulturelle Gedächtnis» ein, werden heute noch erinnert und nach- bzw. miterzählt. Die Jugendweihe wird heute noch praktiziert (während sozialistische Hochzeiten und Trauerfeiern nie gefragt waren). Die Feiern zum 1. Mai haben sich gehalten und rhetorische Formeln sind heute noch abrufbar. Aber war damit der Atheismus auch weltanschaulich erfolgreich? Im Gebiet der ehemaligen DDR ist Konfessionslosigkeit auch mehr als ein Vierteljahrhundert nach dem Mauerfall die Regel. In Russland fand nach dem Zerfall der Sowjetunion und dem damit verbundenen Verschwinden der atheistischen Staatsideologie des Marxismus-Leninismus eine Rückbesinnung auf religiöse Werte statt.

Reta Caspar

Die Folien zum Vortrag finden Sie auf <http://www.freidenken.ch/de/2017/03/folien-zu-atheismus-im-sozialismus/>

